

HEUTE  
3.12.2014

### Was heute passiert

#### Schweiz

Die Vereinigte Bundesversammlung wählt einen neuen Bundespräsidenten für das kommende Jahr. Turnusgemäss wird dies Justizministerin Simonetta Sommaruga (SP) sein.

Didier Burkhalter, der aktuelle Bundespräsident und OSZE-Vorsitzende, tritt im Vorfeld des OSZE-Ministertreffens in Basel auf.

#### International

Die Minister von 60 Staaten, die der sogenannten Anti-IS-Koalition angehören, treffen sich unter der Leitung der Nato in Brüssel.

Heute ist der «Internationale Tag der Menschen mit Behinderung».

### Frage des Tages

Ist der Benzinpreis zu niedrig?

**Ja** **Nein**

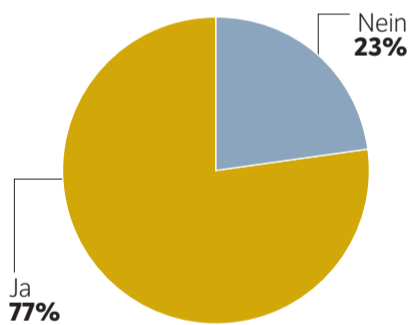
Stimmen Sie online ab unter der Rubrik «Mitmachen»

[www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch)  
[www.bzbasel.ch](http://www.bzbasel.ch)  
[www.basellandschaftliche.ch](http://www.basellandschaftliche.ch)  
[www.solothurnerzeitung.ch](http://www.solothurnerzeitung.ch)  
[www.grenchnertagblatt.ch](http://www.grenchnertagblatt.ch)  
[www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)

Das Ergebnis erscheint in der nächsten Ausgabe.

### Ergebnis letzte Tagesfrage

**Wir haben gefragt:** Unternimmt die Schweiz zu wenig gegen den Raub von Kulturgütern?



### Video des Tages



So wird der Christbaum auf dem Auto-  
dach nicht zum tödlichen Geschoss.

### TWEET DES TAGES

Die Gruppierung «Raus aus der Sackgasse» lancierte gestern eine Volksinitiative mit dem Ziel, Kontingente für Zuwanderer wieder aus der Verfassung zu streichen. **Ugugu** freut sich schon auf die Abstimmungskampagne.

«Wenn nicht alles täuscht, gibt das die Mutter aller Plakatschlachten.»

# OSZE-Konferenz in Basel

## Die Schweiz darf stolz sein auf ihre Präsidentschaft

# Krisen, Konflikte, Kriege – Burkhalter als Vermittler

**Krisenmanager** Der Schweizer OSZE-Vorsitz wurde von der Ukraine-Krise überrascht. Aber die Schweiz hat die Herausforderung gut bewältigt.

VON CHRISTIAN NÜNLIST

Im Jahr 2014 mischte der Kleinstaat Schweiz für einmal auf der grossen Bühne der Weltpolitik mit. Mit der Aussenminister-Konferenz, die morgen Donnerstag und am Freitag in Basel stattfindet, neigt sich die Schweizer Präsidentschaft der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) ihrem Ende zu.

Als Didier Burkhalter im Januar 2014 das OSZE-Vorsitzjahr in Wien eröffnete, standen Versöhnung auf dem Westbalkan, Vertrauensbildung im Südkaukasus, der sichere Umgang mit Naturkatastrophen und die bessere Umsetzung bestehender Menschenrechtsverpflichtungen im Zentrum. Bern hatte sich mit einer OSZE-Taskforce gut auf die Präsidentschaft vorbereitet. Doch viele Überlegungen traten schon bald in den Hintergrund und wurden von der Krise rund um die Ukraine überlagert.

#### Burkhalter greift ein

Im Rückblick ist bemerkenswert, wie rasch die Schweizer Diplomatie auf die überraschend eingetretene Bürgerkriegssituation mitten in Europa reagierte. Nur wenige Tage nach der Flucht von Präsident Viktor Janukowitsch infolge bürgerkriegsartiger Tumulte in Kiew ergriff Burkhalter vor dem UNO-Sicherheitsrat in New York das Wort. Der OSZE-Vorsitzende schlug eine Reihe von Massnahmen vor, um der Ukraine in der Übergangsphase zu helfen:

- Die Bildung einer Kontaktgruppe, um internationale Versöhnungsaktivitäten zu koordinieren.
- Die Ernennung von Tim Guldemann zu Burkhalters Sondergesandten für die Ukraine.
- Burkhalter bot der Ukraine die Unterstützung der OSZE bei den Präsidentschaftswahlen an.
- Eine OSZE-Mission sollte begangene Menschenrechtsverletzungen auf dem Maidan-Platz in Kiew untersuchen.

Diese vier Schweizer Initiativen wurden in den folgenden Wochen und Monate alle umgesetzt, was keineswegs selbstverständlich war.

#### Burkhalter hat Erfolg

Als Krisenmanager gelangen dem OSZE-Vorsitzenden Burkhalter einige bemerkenswerte Erfolge: Erstens autorisierte die OSZE im März erstmals nach über zehn Jahren wieder eine grosse Beobachtermission. Drei Wochen lang bemühte sich die Schweizer Diplomatie, unter den 57 Staaten die dafür erforderliche Einstimmigkeit zu erreichen.

Burkhalter gelang es, Putin am Telefon davon zu überzeugen, dass eine Beobachtermission auch dem Schutz der russischen Minderheiten in der Ukraine zuträglich sein werde. Das grüne Licht Russlands zu den unabhängigen «Augen und Ohren» in der Ukraine war massgeblich ein Erfolg der Schweizer Diplomatie.

Zweitens trieb Burkhalter die Schaffung einer internationalen Kontakt-



Russlands Präsident Wladimir Putin empfängt OSZE-Präsident Didier Burkhalter im Kreml: Der Schweizer ist ein gefragter

gruppe voran. Im April kam es in Genf zum ersten Treffen zwischen dem russischen Aussenminister Sergei Lawrow und seinem ukrainischen Gegenüber Andrei Deschtschiza, moderiert von US-Aussenminister John Kerry und der EU-Aussenbeauftragten Catherine Ashton. Das Treffen wurde aber von den USA und der EU schlecht vorbereitet. Und weil sich Kerry und Ashton über die Umsetzung keine konkreten Gedanken gemacht hatten, setzten die Konfliktparteien danach unterschiedliche Prioritäten.

Das Genfer Abkommen darf trotzdem als Erfolg gelten: Denn der Kreml hatte den Kontakt zu Kiew zunächst kategorisch verweigert, weil er der Übergangsregierung keinesfalls den Anschein von Legitimität verleihen wollte.

Drittens gelang es Burkhalter im Mai, Putin bei dessen erstem Treffen mit einem westlichen Staatsmann seit Ausbruch der Krise erste Signale der Entspannung abzurufen. Zwar gelang dem OSZE-Vorsitzenden in Moskau kein Durchbruch. Doch die Schweizer «Roadmap» war eine clever konstruierte Abfolge der erwünschten Massnahmen zwischen Genfer Treffen und der Präsidentschaftswahl und stabilisierte im Mai die heikle Lage in der Ukraine.

Viertens pflegte die von der Schweizer Diplomatin Heidi Tagliavini geführte trilaterale Kontaktgruppe ab Juni eben-

falls den Dialog zwischen Moskau und Kiew. Tagliavini bemühte sich nach dem Abschluss des Air-Malaysia-Passagierflugzeugs MH-17 erfolgreich darum, OSZE-Beobachter an die Absturzstelle zu schicken. Ferner begleitete sie auch die Gespräche zwischen Moskau und Kiew sowie den prorussischen Separatisten, die im September in die von ihr mitunterzeichneten Minsker Friedensvereinbarungen mündeten.

Vor dem Basler Aussenministertreffen darf die Schweizer Diplomatie damit durchaus stolz auf ihre OSZE-Präsidentschaft zurückblicken. Der Ukraine-Konflikt stellte für den klein dotierten Vorsitz eine enorme Belastung dar. Dennoch nutzte die Schweiz die Ukraine-Krise, um die OSZE und ihre Instrumente vielfältig einzusetzen. Die Schweizer Diplomatie reagierte sehr gut auf die Annexion der Krim und das Abgleiten der Ost-Ukraine in einen Bürgerkrieg. Der Schweizer Vorsitz stürzte sich risikofreudig mitten in den geostereologischen Konflikt zwischen dem Westen und Russland und spielte in enger Absprache mit Berlin eine nützliche Rolle bei den internationalen Deeskalationsbemühungen. Weil die Schweiz weder Mitglied der EU noch der Nato ist, verfügte sie bei allen Konfliktparteien über einen Vertrauensbonus - und die OSZE damit wegen des Schweizer Vorsizes über eine wertvolle «doppelte Unparteilichkeit». Die zu-

vor in Vergessenheit geratene OSZE genoss 2014 die volle Aufmerksamkeit der internationalen Politik.

#### Nicht nur Segen, auch Fluch

Dennoch war die Ukraine-Krise natürlich nicht nur ein Segen, sondern auch ein Fluch für den Schweizer Vorsitz, wie dies OSZE-Botschafter Thomas Greminger treffend festgehalten hat. Tatsächlich muss die Bilanz der Schweizer OSZE-Präsidentschaft auch kritisch betrachtet werden. Russland versties mit seinem Vorgehen in der Ukraine gegen grundlegendste Normen und Prinzipien der «OSZE-Bibel», der Schlussakte von Helsinki von 1975. Die OSZE verfügt über keine Mechanismen, um derartige Verletzungen zu sanktionieren. Während des Schweizer Vorsizes erreichten die Beziehungen des Westens zu Russland einen neuen Tiefpunkt. Dies beeinflusste auch rund die Hälfte der geplanten Schweizer OSZE-Ziele für 2014 negativ, darunter den Versuch, die konventionelle Rüstungskontrolle in Europa zu modernisieren. Auch die chronischen Konflikte im Südkaukasus litten direkt unter den Folgen der Ukraine-Krise.

In Basel dürften deshalb nur wenige vom Schweizer Vorsitz vorbereitete politische Entscheide die erforderliche Einstimmigkeit der 57 Aussenminister finden. Erfolge sind derzeit einzig im Bereich der Antiterrorismus-Bemü-

# und Didier mittendrin



Verhandlungspartner in der Ukraine-Krise.

SERGEI KARPUKHIN/AP/KEYSTONE

## Schweiz lässt Besuch in Moskau platzen

**200-Jahr-Feier** Aus dem einst geplanten Besuch von Bundespräsident Burkharter bei Putin wird definitiv nichts mehr

VON STEFAN SCHMID

Noch Anfang August war Alexander Golovin guter Dinge. Der russische Botschafter in Bern antwortete auf die Frage der «Nordwestschweiz», ob Didier Burkharter bald zu einem Besuch nach Moskau reisen werde: «Wir hoffen es. Die Einladung Russlands gilt immer noch. Es ist an der Schweiz zu entscheiden, ob sie dieser Einladung folgt».

Knapp vier Monate später steht definitiv fest: Bundespräsident Didier Burkharter wird nicht mehr nach Moskau reisen, um gemeinsam mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin das 200-Jahr-Jubiläum der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu feiern. Dies bestätigt das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) auf Anfrage der «Nordwestschweiz».

### Intensive Beziehungen

Im Verlaufe des Jahres haben in der Schweiz und in Russland zahlreiche Festivitäten aus Anlass des 200-Jahr-Jubiläums stattgefunden. Die

beiden Länder wollten damit die guten Beziehungen und den engen politischen Austausch würdigen, der sich in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Als Höhepunkt der Beziehungspflege war ein offizieller Besuch von Bundespräsident Didier Burkharter im Kreml geplant.

Besuche auf hoher und höchster politischer Ebene haben mittlerweile fast schon Tradition: Ein Jahr zuvor stattete Aussenminister Sergej Lawrow der Schweiz eine offizielle Visite ab - um die «intensiven Beziehungen» weiter zu vertiefen. 2009 weilte der damalige Präsident Dmitri Medwedew gar zu einem Staatsbesuch in der Schweiz. Als Zeichen der Anerkennung lud Russland 2013 die Schweiz an den G20-Gipfel ein - eine Ehre, die dem Land von anderen Grossmächten bisher verweigert wurde.

### Streitpunkt Ukraine

Dann aber eskalierte im Frühjahr 2014 die Lage in der Ostukraine. EU und USA ergriffen Sanktionen gegen Moskau und brachten die Schweiz unter Zugzwang. Im März verkünde-

te Didier Burkharter, der Bundesrat wolle die Beziehungen zu Russland angesichts der angespannten geopolitischen Lage nicht intensivieren. Er reise nur nach Moskau, wenn es im gemeinsamen Interesse sowohl der Schweiz als auch der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) sei, welche die Schweiz dieses Jahr präsidiert.

In der Folge kam es im Rahmen der OSZE tatsächlich zu mehreren Treffen zwischen Putin und Burkharter - etwa im Mai im Kreml und zuletzt nochmals in Mailand. Der einstige Plan jedoch, als Schweizer Bundespräsident in die russische Hauptstadt zu fliegen, wurde in Bern fallengelassen.

Bei aller Freundschaft zu Russland: Die Schweiz will ihre wichtigsten Partner in Europa nicht mit bilateralen Feierlichkeiten vor den Kopf stossen. Nach wie vor herrscht zwischen dem Westen und Moskau politische Eiszeit, die Lage in der Ukraine ist unberechenbar. Für eine Wiederbelebung der schweizerisch-russischen Beziehungen sind das keine guten Vorzeichen.

## Warum das OSZE-Treffen Basel ins Schwitzen bringt

**Grossanlass** Basler Bevölkerung ist wenig begeistert, Genfer freuen sich über Entlastung

VON MORITZ KAUFMANN

Basel ist in Aufruhr. Bereits Tage bevor die rund 50 Aussenminister der OSZE-Mitgliedsländer anreisen, sieht man überall Militärpolizisten, Soldaten, Zäune. Sogar die Motorbootkompanie der Armee wurde schon auf dem Rhein gesichtet. Zu reden gibt nicht die Konferenz, sondern die Einschränkungen, die sie mit sich bringt. In der Stadt sind überall Schmäh-Graffiti gegen die OSZE zu sehen.

### «Einige fühlen sich gestört»

Das Messiegelände wird von Donnerstagmorgen bis Freitagabend komplett gesperrt sein. Und wenn morgen Abend die Aussenminister in der Innenstadt dinieren, wird der Verkehr den ganzen Nachmittag gesperrt. Das offizielle Basel, das so stolz ist auf diese Konferenz, hat mit dem Ärger nicht unbedingt gerechnet. Die Basler Staatsschreiberin Barbara Schüpbach, die den Anlass mitorganisiert, meint: «Auch wenn die Einschränkungen objektiv nicht sehr gravierend sind, fühlen sich einige

Baslerinnen und Basler in ihrem Alltag gestört.»

Was Basel so beunruhigt, ist Genf nicht mal ein müdes Achselzucken wert. «Wir haben pro Jahr ungefähr 5000 Ministerkonferenzen», sagt Sophie Dubuis, Chefin des Centre International de Conférences Genève (CICG), dem Kongresszentrum für internationale Tagungen. Allein im Palais des Nations, dem UNO-Sitz in Genf, gibt es pro Jahr zwischen 2000 und 3000 Konferenzen, an denen hohe Politiker teilnehmen. Hinzu kommen die rund 1500 Ministertreffen im Hauptsitz der Welthandelsorganisation (WTO), welcher sich ebenfalls in der Rhonestadt befindet. Längst hat man sich also an Sicherheitsvorkehrungen und eskortierte Staatskarossen gewöhnt.

### Entlastung ist willkommen

In der Schweiz haben nur die Städte Genf und Basel die Kapazitäten, einen Anlass von der Kategorie einer OSZE-Ministerratskonferenz durchzuführen. Erwartet werden nämlich nicht nur 50 Aussenminister, sondern ein riesiger Tross von Diploma-

ten, Journalisten und sonstigen Delegierten. Es braucht unter anderem genügend Hotelbetten, einen nahe gelegenen Flughafen und ein genügend grosses Kongresszentrum, welches beispielsweise in Zürich fehlt. Im Oktober fand in Genf bereits ein anderer OSZE-Anlass statt. «Ausserdem waren wir diese Woche ausgebucht», sagt CICG-Managerin Dubuis. Nun kommen Aussenminister wie der Amerikaner John Kerry oder der Russe Sergej Lawrow nach Basel. «Ich habe in der Zeitung gelesen, dass in Basel nicht alle zufrieden sind», meint Dubuis weiter. Die charmante Genferin kann sich ein Lachen nicht verkneifen. Sie ist aber überzeugt, dass man auch in Basel stolz sein werde, sobald die Konferenz vorbei sei.

Allerdings hört man aus Genf hinter vorgehaltener Hand, dass man ganz froh sei um ein wenig «Entlastung». Dass Basel - das sich noch mehr als Kongress- und Konferenzstadt vermarkten will - den Grossanlass organisiert, kommt also ganz gelegen. Ob die Bevölkerung mitzieht, bleibt aber abzuwarten.

### OSTUKRAINE

#### OSZE erreicht Waffenruhe für Lugansk und Donezk

Noch ein Erfolg für die OSZE in der Ostukraine: Die ukrainische Regierung und die prorussischen Separatisten haben sich auf eine Waffenruhe in der Region Lugansk geeinigt. Die Separatisten verkündeten auch für den seit Monaten umkämpften Flughafen Donezk eine Feuerpause. In einer Erklärung der OSZE hiess es, auch die russische Seite habe «dem Prinzip einer vollständigen Feuerpause an der Frontlinie ab dem 5. Dezember» zugestimmt. Ab Samstag sollen die schweren Waffen abgezogen werden. Der Separatistenführer Igor Plotnizki bestätigte gegenüber russischen Nachrichtenagenturen die Angaben der OSZE. Ein Sprecher des ukrainischen Militärs sagte hingegen auf Nachfrage, er habe keine Informationen über eine Einigung. «Es wird weiter geschossen», sagte Andrej Lyssenko der Nachrichtenagentur AFP. (SDA)

hungen zu erwarten, etwa zu den Themen Lösegelderpressungen und Rückkehr von dschihadistischen Kämpfern. Auch zum Umgang mit Naturkatastrophen oder zur Prävention von Folter scheinen OSZE-Entscheide möglich. Mit einer politischen Deklaration, das heisst einem Grundlagendokument

zur Lage der OSZE-Welt nach der Ukraine-Krise, ist jedoch in Basel nicht zu rechnen.

### Schweiz auch 2015 involviert

Die Frage, wie der Westen mit Russland umgehen soll, wird die OSZE weiterhin prägen. Die Schweiz wird auch 2015 eine wichtige Stimme in der Organisation haben. Sie ist auch im nächsten Jahr aktiv involviert in alle Aktivitäten unter serbischem Vorsitz. Ihre Sonderbotschafter in der Ukraine, im Westbalkan und im Südkaukasus werden sich weiterhin an der Front für Dialog, Deeskalation und Vertrauensbildung einsetzen. Für Kontinuität ist zudem in den Jahren 2016/17 mit Deutschland und Österreich gesorgt. Dass sich Deutschland erstmals überhaupt dazu bereit erklärt hat, den Vorsitz zu übernehmen, ist ein schönes Kompliment für den Einsatz der Schweiz in den letzten Monaten.

Die OSZE feiert am 1. August 2015 ihren 40. Geburtstag. Die Konfrontation zwischen dem Westen und Russland hat demonstriert, wie wichtig eine effiziente OSZE unter einem aktiven und engagierten Vorsitz auch 40 Jahre nach «Helsinki 1975» für die Sicherheit in Europa ist.

**Christian Nünlist** ist Senior Researcher am Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.